

Die Abstimmung Ober-Schlesien. Die Verhandlungen für die Abstimmung in Ober-Schlesien über die Autonomiefrage sind im Reichsministerium des Innern abgeschlossen. Die Abstimmungstag ist der 3. September in Aussicht genommen.

Wie bei den Demonstrationen? Der Reichsanwalt hat die Gewerkschaftsführer für Donnerstag zu neuen Besprechungen über das Aktionsprogramm der Gewerkschaften eingeladen.

Reise Nierenforderungen an Deutschland. Der Völkerverein meldet aus Paris: Im Finanzausschuss der Kammer teilte de Lasteyrie mit, daß die Kosten der durch die Verabreichung des Ultimatums durch Deutschland für Frankreich erwachsenen Mobilisierungsmassnahmen sich auf 11 Milliarden Franken belaufen.

Hindenburg über den politischen Worb. Der Hannoverischer Kurier veröffentlicht eine Erklärung Hindenburgs, in welcher er grundsätzlich zum politischen Worb Stellung nimmt.

Auch der politische Worb bleibt ein Worb. Es ist doppelt verwerflich, weil er nicht ein Menschenleben vernichtet und mehr oder weniger große Kreise in Trauer und Schmerz versetzt, sondern auch die ruhige Entwicklung des Staates gefährdet.

Der Berliner Buchdruckerstreik dauert noch immer an. So daß die Zeitungen in der Reichshauptstadt nicht erscheinen können. Die Gewerkschaft hat jedoch beschlossen, vom 5. Juli abends an die Arbeiterpresse erscheinen zu lassen.

Streik der Unternehmerverbände. Die im Zentralausschuss der Unternehmerverbände zusammengeschlossenen Zentralorganisationen der deutschen Berufsstände haben an das Reichskabinett und an den Reichstag ein Telegramm gerichtet, in dem sie gegen die Arbeitsstilllegung zur Durchsetzung politischer Forderungen protestieren.

Die Kriegsschuldsfrage in der französischen Kammer. In der französischen Kammer kam es am 4. Juli zu einem unerwarteten, für Poincaré peinlichen Zwischenfall.

Verhandlungen zwischen Frankreich und England über einen Geheimvertrag. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus erklärte der englische Kriegsminister, daß keinerlei Vertrag bestünde, nach dem die englische Regierung verpflichtet sei, Truppen nach Frankreich oder Belgien zu senden.

den. Man erinnert sich, daß vor Ausbruch des Krieges die Regierung ähnliche, der Wahrheit nur halb entsprechende Auskünfte erteilt hat. Erheblicher als diese Antwort ist die Mitteilung des Ministers, daß zwischen Frankreich und England über den Garantievertrag verhandelt wird, daß es aber noch nicht an der Zeit sei, Mitteilungen über das Ergebnis der Verhandlungen zu machen.

Handels- und Ankaufserlaubnis für Kartoffeln.

Das schlesische Wirtschaftsministerium. Abteilung Landwirtschaft, hat neue Bestimmungen für den Verkehr mit Kartoffeln getroffen, die sofort in Kraft getreten sind. Danach ist vom 1. August 1922 an der Handel mit Kartoffeln nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis erteilt worden ist.

Für die Erteilung der besonderen Handelserlaubnis ist die Kreisbauernschaft zuständig. In deren Bezirk sich die Hauptdeklaration des Handelsbetriebs befindet oder begründet werden soll. Die Erlaubnis gilt für das Reichsgebiet. Für die Erteilung der Ankaufserlaubnis ist ebenfalls die Kreisbauernschaft zuständig, in deren Bezirk der Ankauf erfolgt.

Von Stadt und Land.

Änderungen in der Krankenversicherung. Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Unsere Leser machen wir hiermit auf die in dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung des Verbandes von Ortskrankenkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufmerksam. Hierzu wird uns folgendes geschrieben: Durch das am 7. Juli 1922 in Kraft tretende Gesetz über Versicherungspflicht in der Krankenversicherung vom 9. Juni d. J. ist angeordnet, daß die fortgeschrittenen Geldentwertung die Verdienstgrenze für den Krankenversicherungszwang der Angestellten von 40000 Mark auf 72000 Mark erhöht worden.

Stellung, Handlungsgehilfen, Schülern in Apotheken, Bäckereien und Orchestermitgliedern, privaten Lehrern und Erziehern usw. Angehörige, die in der Zeit seit dem 6. Juni 1922 wegen Unschuldens der Verdienstgrenze von 40000 Mark aus ihrer Versicherung ausgeschlossen sind, können bei ihr bis zum 18. Juni 1922 die Wiedereinnahme als freiwilliges Mitglied beantragen, soweit sie beim Ausscheiden zur Weiterversicherung berechnigt waren und jetzt nicht neu versicherungspflichtig sind.

Weiter läßt das am 28. Juni 1922 in Kraft getretene Gesetz über Grundbesitz usw. vom 9. Juni 1922 zu, die Grundbesitze, das sind die Durchschnittssätze der einzelnen Mitgliederklassen, von 80 auf 120 Mark zu erhöhen. Obwohl durch das neue Gesetz nur eine Erhöhung bis zu 80 Mark vorgeschrieben ist, hatten doch die Klassen im Hinblick auf die letzte Geldentwertung bereits bisher die Grundbesitze auf 80 Mark festgesetzt und es ist weiter zu erwarten, daß sie schon in aller nächster Zeit auf die jetzt zulässige Höchstgrenze von 120 Mark aufkommen werden. Schließlich sind durch die ebenfalls am 28. Juni 1922 in Kraft getretenen Gesetze über die Wochenhilfe und Wochensfürsorge vom 9. Juni 1922 alle Wochenhilfeleistungen nicht unwesentlich erhöht worden. Darnach haben sämtliche Wöchenerinnen zu erhaltenen ärztliche Behandlung bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden und einen einmaligen Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung in Höhe von 200 Mark; findet eine Entbindung nicht statt, so sind als Beitrag zu den Kosten der Schwangerschaftsbeschwerden 80 Mark zu bezahlen. Weiter ist den Wöchenerinnen Wochengeld für 10 Wochen und Stützgeld für 12 Wochen, letzteres nur beim Nachweis des Stützens, zu gewähren. Beim Wochengeld müssen von den 10 Wochen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen. Das Wochengeld für die ersten vier Wochen ist höchstens mit dem Tage der Entbindung fällig. Bei den verbleibenden Wöchenerinnen richtet sich das Wochengeld nach der Höhe des Krankengeldes. Es muß mindestens 6 Mark täglich betragen. Stützgeld ist in der Höhe des halben Krankengeldes zu berechnen, und auf mindestens 8 Mark täglich zu erhöhen. Bei der Familienwochenhilfe, das ist bei nicht verheirateten Ehefrauen, Töchtern, Stief- und Pflegekindern der Kaffeemittelglieder, sowie bei der Wochensfürsorge, das ist bei Wöchnerinnen und das Stützgeld auf 8 Mark täglich zu belaufen. Für Entbindungskosten, die vor dem am 28. Juni erfolgten Inkrafttreten frägliches Gesetzes entstanden sind, ist das Wochengeld und Stützgeld für den Rest der Bezugszeit in dem in diesem Gesetz erhöhten Betrag zu zahlen. Anspruch auf Wochenhilfe haben Wöchnerinnen, die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate einer reichsgehehlischen oder knapptchaftlichen Krankentafel angehört haben. Die gleiche Voraussetzung muß vorliegen, wenn Wöchnerinnen für die in ihrer häuslichen Gemeinschaft lebenden Ehefrau, Töchter, Stief- oder Pflegekinder so Familienwochenhilfe in Anspruch nehmen wollen. Schließlich liegt das vom Bezuge der Wochensfürsorge erforderliche Wöchnerinnenbuch dann vor, wenn der Wöchnerin und ihres Ehemannes steuerpflichtiges Gesamteinkommen ober, sofern sie allein steht, ihr eigenes steuerpflichtiges Einkommen in dem Jahre oder Steuerjahre vor der Entbindung den Betrag von 16000 Mark nicht überstiegen hat. Dieser Betrag erhöht sich für jedes steuerpflichtige Kind unter 15 Jahren um 1500 Mark. Antrag auf Wochensfürsorge ist beim Versicherungsamt zu stellen. Dieses weist die Allgemeine Ortskrankentafel in deren Bezirk der gewöhnliche Aufenthaltsort der Wöchnerin liegt, zur Auszahlung an. Den Aufwand für die Wochenhilfeleistungen trägt bei versicherten Wöchnerinnen ausschließlich die Krankentafel, bei der Familienwochenhilfe Krankentafel und Reich je zur Hälfte und bei der Wochensfürsorge ausschließlich das Reich.

Weitere Verbote. Das Ministerium des Innern erläßt folgende Verfügung: Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 1. d. M. werden auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 weitere folgende Verbote:

- 1. Rotwehverband, 2. Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund, 3. Deutschnationaler Jugendbund und 4. Bund der Aufrechten

mit allen Bezirks- und Ortsgruppen hiermit verboten und aufgelöst.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von S. Abi. Copyright Geiner & Comp., Berlin. (14 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein fremder Ton schwang in seiner Stimme ein tiefes Beben, als empfand er noch einmal etwas von dem heißen, ungebärdigen Kinderhämmer. Wie er sich dessen bewußt wird, läßt er plötzlich verlegen, fast schamhaft auf und späht mit gemachtem Schmei:

„Na ja, lang, lang ist's her. Und so was gibt sich mit der Zeit.“

Minutenlang bleibt es still. Rätche Eilers hat die Hände auf der Tischplatte leicht ineinander gefaltet und sieht mit klugem Blick den vor ihr Stehenden an. So sagt sie endlich langsam:

„Daß sich doch die Menschen so oft gerade ihrer besten Eigenschaften schämen!“

Der schöne Rudi wird rot über das ganze Gesicht. Er schämte sich jetzt wirklich vor den braunen Augen, die ihn so klar und wissend anschauen, als sähen sie tief hinein in alle seine kleinen und großen Dickschädelchen und Fantasiereien. Das ärgert ihn, und dabei hat er doch so ein warm aufsteigendes Gefühl: Was war dieses kleine Mädchen doch für ein lieber, verständiger Kerl! Auch er sieht sie an, als betrachte er sie so recht eigenlich zum erstenmal. Dann nickte er, wie zur Bestätigung ihrer Worte:

„So was Neunliches hat kürzlich mal auch mein Onkel Jobst gesagt.“

„Das macht mir den Onkel Jobst sehr sympathisch,“ entgegnet Rätche Eiler.

„Tausend Dank,“ verbeugt er sich tief. „Nebigentlich würde die Sympathie in diesem Falle gegenseitig sein.“

Auch sie verneigt sich leicht. „Sehr verbunden.“ Und dann sehen sich beide in die Augen und lachen. — lachen plötzlich lustig laut hinaus, wie nur übermütige Jugend lachen kann. Und das helle Gelächter, das ihnen vielleicht nur darum wieder so liebt in die Kehle steigt, weil gar kein eigentlicher Grund dafür vorliegt.

läßt sie die schlürfenden Schritte überhören, die draußen den Korridor entlang kommen und schließlich vor dem Konior haltmachen. Sie merken's auch nicht wie die Tür sich leise öffnet und durch den schmalen Spalt ein paar kugelrunde Augen bitterböse dort hinüberfunkeln, von wannen diese, an der Stätte erster Arbeit höchst ungebührliche Heiterkeit kam. Und dann steigt die Tür weit in ihren Angeln zurück, und Heinrich Brömmelmann steht auf der Schwelle.

„Hier geht's ja lustig her!“

Doch die Lustigkeit ist bei seinem Erscheinen jäh verstummt. Fräulein Eilerer sieht sehr aufrecht da, der schöne Rudi aber klappt die Hände zusammen und bestürztigt: „Zu Befehl, Herr Brömmelmann.“

„Und was haben Sie zwischen zwölf und zwei hier zu suchen?“ faucht der Bestrengte ihn an. „Das Konior ist kein Volksstück und noch viel weniger ein Stelldichein für Pousfaden.“

Jetzt schnellst auch Rätche Eilerer von ihrem Sitz empor. Ihre braunen Augen sprühen, doch ihre Stimme klingt ruhig:

„Sie scheinen von falschen Voraussetzungen auszugehen, Herr Brömmelmann. Ich —“

„Soll mich freuen, was Sie betrifft,“ schneidet der ihn das Wort ab und stapft aufgebracht bis dicht vor sie hin. „Was jetzt hab' ich mich in der Beziehung noch nicht über Sie zu beklagen gehabt, aber schlediges Beispiel verdröbt gute Sitten, und der Räte hat mir schon mal was gesagt. Zum Vorkosten hab' ich's Ihnen erlaubt, aber Mittag im Konior zu bleiben zu was anderem nicht. Und das merken Sie sich, oder mit unserer Freundschaft ist's aus.“

Er steht sie noch eine Sekunde durchbohrend an, macht rechtsam kehrt und begibt sich im Sturmstritt zur Tür zurück. Von dort wendet er die Augen noch einmal zurück, und mit gebeterisch ausgestrecktem, dicken Zeigefinger bedeutet er seinem Korrespondenten, wo auch für ihn unverzüglich der Zimmermann das Loch gelassen habe.

„Ihm eine runtergauen!“ empfindet der schöne Rudi

ein schier unübersteigliches Verlangen, doch in gerechter Erkenntnis, daß solches die Situation nur unbehaglicher verwickeln werde, bezeugt er sich, macht Fräulein Eilerer eine respektvolle Verbeugung, und während draußen der Chef nach links den Gang hinunterstapft, geht er leichtsinnig nach rechts noch einmal ins Freie hinaus. Und Rätche Eilerers Bild geht mit ihm, wie sie, seine verabschiedende Verbeugung unerbittert lassend, mit zusammengepreßten Lippen und erbläutem Gesicht fernzengerade vor ihrer Schreibmaschine stand.

Auf dem Bürgersteig hin und her gehend wartete er, bis die anderen jungen Angestellten, die in der Nähe einen gemeinsamen Mittagstisch hatten, zurückkamen. Mit ihnen gleichgültig betrat er wieder das Konior.

Die Schreibmaschine klapperte, und Rudolf Müllenhofs Feder flog über das Papier. Der Verlauf des Nachmittags bot ihm keine Veranlassung, an Fräulein Eilerer das Wort zu richten.

Nach Geschäftsstluß war sie heute die erste, die ging. Während er Herrn Räte die erledigten Korrespondenzen auf Pult legte, eilte sie abgewandten Gesichtes zur Tür hinaus. Eine Minute später war auch er auf der Straße draußen. Ein Stück voran sah er sie den Rücken ihm zugekehrt, an der Tramwayhaltestelle stehen. Bevor er sie noch völlig eingeholt, hielt vor ihr einer der nach Treptow fahrenden Wagen, sie sprang auf, verschwand im Wageninnern, und die Weltliche fuhr weiter. Mit ein paar kläglichen Sprüngen stürzte der schöne Rudi ihr nach. „Befehl!“ ruft ihm der Schaffner zu, da hat er sich schon auf den Mittelperron geschwungen, zwangt sich als Ueberzügler in eine Ecke und späht ins Wageninnere hinein. Ihn abgewandt ist am oberen Ende sie, die ihn so in Traub gebracht, und starrt auf die Straße hinaus. Und ohne einen Blick für ihre Umgebung, immer vor sich hinstarrend, verläßt sie nach kurzer Fahrt den Wagen wieder, macht ein paar rasche Schritte und fährt plötzlich herum, als hinter ihr ein freundliches „Guten Abend, Fräulein Eilerer,“ erklingt. (Fortsetzung folgt.)

263
Gymnastik
Vollständig
haupte
Stadtrat
Sigung
des
des
die
dieter
den
den
händigen
ben,
un
g
Falle
ausgele
bens
Eiler
den
ab
nur
in
Begriff
trat
man
der
Sach
idams
germe
den
gen
der
Eiler
Teil
bra
des
Ther
Beispi
samm
ist.
Die
halten
Verhät
noch
eines
ein
Worten
Die
Wahl
stim
hausgr
mehr
nisse
alle
angef
Rie
best
i
Person
deren
zu
erbi
haus
haus
des,
auch
bei
der
woh
schl
Wahl
alle
minde
Gewö
sten
Stitt
gewöh
zur
Wie
Dau
geb
haus
anzu
über
die
durch
vidierter
Bericht
bis
1.3
woche
Beru
Bermitt
Zur
brände,
besteh
Waldung
tigen
Or
best
den
sehr
Abir
Schaden
Ab
k
betret
ungul
U
Raf
8. Ju
Rosenf
Rofe
wie
klar
wür
des
stand
durch
ein
stellung
die
Aner
Konzert
Zeichen
das
Ball
solle
eingef
Ergeb
und
rech
T
G
Tur
folgende
stration
auch
in
einige
das
partiel
für
stärk
den